

Es kam indessen doch ganz anders. Der Baron ist ein recht artiger, feiner Mann, den man, wenn er nicht so krank aussähe, wohl schön nennen könnte; so aber machen die großen dunklen Augen mit den langen Wimpern in dem todtblaffen Gesicht eine sonderbare Wirkung, und schauen einem aus den tiefen Zügen so wehmütig an, und die große, schlanke Gestalt ist vorgebeugt, und scheint sich nicht aufrecht tragen zu können. Übrigens thut er, was mir recht gefällt, nichts weniger als krank oder ängstlich, er spricht zwar leise, aber viel und lebhaft, und was er sagt, ist angenehm und unterhaltend. Manchmal ist er sogar munter, er und Heinrich erzählen von ihren Reisen, von allerlei theils sonderbaren, theils lächerlichen Zufällen, Sachen und Menschen, das Gespräch bewegt sich lebhaft und reißt nie ab, was wohl sonst der Fall war, wenn Heinrich verstimmt zu mir kam, und ich ihm alles durchgezählt hatte, was ich in meinem Gedächtnis aufstreiben konnte, um ihn zu erheitern. Selbst mein Vater ist auf solche Weise befriedigt, und es kommt mir vor, als behandle er den guten Heinrich mit mehr Achtung und Anteil, weil er sieht, daß ein so reicher, vornehmer Mann sein Freund ist. Ach, Gott gebe, daß alles so fortwähren und des Barons Anwesenheit auch auf die Hauptsache, auf Heinrichs Beförderung günstig wirken möge. Ein Mann, wie er, wird wohl Bekannte und Freunde unter den Großen haben, und da könnten seine Empfehlungen viel thun. Ich hoffe wieder, wie Du siehst, und diese Hoffnung und Heinrichs Gegenwart geben mir wieder Freude. Lebe wohl.

---